

Die Stadtteilzeitung

Ihre Zeitung für Schöneberg - Friedenau - Steglitz

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur

Ausgabe Nr. 172 - Juni 2020

www.stadtteilzeitung.nbhs.de

Liebe Leserinnen und Leser,

wir hoffen, Sie haben diese besonderen Zeiten bisher gut überstanden, leiden nicht an mangelnden sozialen Kontakten, sind nicht vom Virus befallen und die Sorge um die Zukunft überwältigt Sie nicht. Wir haben zwei Monate mit der Printausgabe ausgesetzt, waren „nur“ online für Sie da. Für die, die unsere Internetseite nicht kennen, hier der Hinweis: unter www.stadtteilzeitung.nbhs.de können sie die Beiträge lesen, die wir ihnen in den letzten beiden Monaten nicht gedruckt liefern konnten. Empfehlen möchte ich den Beitrag von Maria Schinnen „Tödliche Viren“ oder den Bericht von Christine Sugg über den Hundeaussführservice des Vereins Inselhunde mit dem Titel „Auf den Hund gekommen“. Oder der Beitrag „Noch ein verdammter Tag im Paradies“ von Rita Maikowski, die seit Mitte März auf der kleinen Kanareninsel La Palma fest sitzt.

Auch unser Veranstaltungskalender ist ausgesetzt, bis wieder Kulturveranstaltungen möglich sind. Alternativen zeigen wir ihnen auf den Mittelseiten. Dort haben wir einige Online-Angebote zusammengetragen und berichten über vieles, was bereits möglich ist.

Möglich ist auch wieder die Bezirksverordnetenversammlung, nicht wie üblich im Rathaus Schöneberg, sondern, zur Wahrung der gegenwärtigen Abstandsregeln, in der Sporthalle Schöneberg am Sachsendamm 11. Gästen stehen nur begrenzte Sitzplätze zur Verfügung. Informationen erhalten Sie im Büro der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg unter Tel.: (030) 90277-4444.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen mit unserer Juniausgabe. Bleiben Sie uns gewogen. ■

In dieser Ausgabe:

Eine freie Stimme der freien Welt	S. 2
Wer kann Marktgeschichten erzählen?	S. 4
Wie ich in Coronazeiten auf den Markt ging	S. 4
Der Botanische Garten im Umbruch	S. 5
Kräuter und andere Köstlichkeiten	S. 5
BVs fordern "Schutzschirm"	S. 8
Hummeln bummeln nicht	S. 10
Ausstellung: "Die Hälfte Berlins"	S. 11
Jugendseite: Thema: Corona	S. 12

Bart ab am Barbarossaplatz



Bildpostkarte aus der Zeit der öffentlichen Schöneberger Schmuckfärsorge

Archiv Museen Tempelhof-Schöneberg

Rund um den Rotbart

von Ottmar Fischer

Mit der Reichsgründung 1871 wurde Berlin zur Hauptstadt und damit zum Anziehungspunkt für Menschen aus allen Landesteilen, die hier auf ein besseres Leben hofften. Die neu entstehende Elektroindustrie und der prosperierende Eisenbahnbau boten Arbeitsplätze für Hunderttausende.

Und alle mussten mit Nahrung und Kleidung und Wohnung versorgt werden. Die sich beschleunigende Entwicklung entfesselte bislang unbekannte Kräfte und veränderte nicht nur die alte Königsstadt rund um die Spreeinsel, sondern riss auch die Nachbargemeinden mit in den Strudel. Im Westen waren das Charlottenburg, Wilmersdorf

und Schöneberg, wo die Umwandlung von Ackerland zu Baugrund manchem Spekulantem bislang unbekanntem Reichtum bescherte, manchen Bauherrn allerdings auch in die Pleite stürzte, denn die Preise für Baustoffe und die Löhne für Bauhandwerker stiegen in atemberaubendem Tempo.

Fortsetzung Seite 3

Vor 100 Jahren: Aus dem Kurt-Tucholsky-Literaturmuseum

Die Allmacht der Kassen

Maria Schinnen

Seit ihrer Geburtsstunde 1883 gehört die gesetzliche Krankenversicherung zum sozialen Aufgangnetz in Deutschland. Doch ist sie wirklich sozial? Vor 100 Jahren schon bezweifelte die Kassenärztin Dr. Else Weil aus Friedenau, Ehefrau von Kurt Tucholsky, deren ernsthafte soziale Gesinnung. Am 17. Juni 1920 machte sie ihrem aufgestauten Ärger Luft und prangerte in ihrem Artikel „Kassenärzte“ die Allmacht der Kassen und ihr unsoziales Gebaren öffentlich an. Wir zitieren einige wichtige Auszüge. Man klopfte sie getrost auf ihre Aktualität ab.

bedingungen für die Kassenärzte lassen die zwei Möglichkeiten zu: entweder er untersucht und behandelt seine Patienten gründlich und gewissenhaft und verhungert dabei; oder er lässt es die Masse machen und erledigt einen großen Schub Patienten oberflächlich und fabrikmäßig. Die Kasse bezahlt den Arzt so schlecht, daß sie ihm eine gründliche Behandlung unmöglich macht, und daß er nicht imstande ist, sorgenlos, in Ruhe wissenschaftlich zum Wohle seiner Patienten weiterzuarbeiten. Das ist unsozial gegen den Arzt gehandelt.“

Fortsetzung Seite 10

„Die wirtschaftlichen Anstellungs-

Zum 70. Geburtstag

Pedro Elsbach - eine Würdigung

Maria Schinnen

Wenn er wollte, könnte er viel Geld verdienen. Die explodierenden Immobilienpreise der letzten Jahre haben viele Vermieter reich gemacht. Pedro Elsbach, der eine ganze Reihe Mietshäuser in den besten Lagen Berlins besitzt, erhält fast täglich Kaufanfragen von Investoren, die seine Häuser liebend gern in Eigentumswohnungen umwandeln würden und Höchstpreise bieten. Aber das will der Friedenauer Vermieter nicht. Er denkt an seine Mieter, die teilweise seit mehr als 30 Jahren in den Wohnungen leben und keine Chance hätten, eine neue Wohnung zu einem ähnlich günstigen Mietpreis zu finden. Deshalb will er sie schützen. Sie

Dankeschön-Bären für Engagement

Die ersten Dankeschön-Bären machen sich auf den Weg zu ihren Empfänger_innen. Diese setzen sich ehrenamtlich während der Corona-Krise für ihre Nachbarschaft in besonderer Weise ein.

Vor kurzem haben Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler zusammen mit der Buddy Bär Berlin GmbH und der Wirtschaftsförderung diese Aktion aus der Taufe gehoben, die noch bis zum 8. Juni 2020 laufen wird. Sie richtet sich an Menschen, Vereine, Institutionen oder Unternehmen, die von Bürger_innen des Bezirks vorgeschlagen werden, weil sie ein Dankeschön verdient hätten.

Überall im Bezirk gibt es Unternehmen, Initiativen oder Einzelpersonen, die in der Corona-Krise Engagement zeigen. Das soll sichtbar gemacht werden.

Es sind bereits tolle Vorschläge eingegangen. Der Zusammenhalt im Bezirk Tempelhof-Schöneberg ist stärker denn je. Das zeigt uns diese Aktion schon jetzt. Die ersten Bären gingen an den Verein Quartier Bayerischer e.V., der sich mit ihrer Aktion „Nachbarn helfen Nachbarn“ besonders verdient gemacht hat. Im Namen des Bezirks kann ich nur sagen: Danke und lassen Sie uns diese Solidarität über die Krise hinaus bewahren, so Bezirksbürgermeisterin Schöttler.

Weitere Nennungen können noch bis 8. Juni per E-Mail (wirtschaftsberatung@bats.berlin.de) oder telefonisch an (030) 90277-4242 erfolgen. ■

sollen sich ihre Wohnungen auch im Alter, selbst bei kleinen Renten, noch leisten können.

„Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“ lautet der 2. Satz aus Artikel 14 des Grundgesetzes. Diesen hat Pedro E. zu seinem Leitsatz gemacht und handelt danach. „Man soll nicht gierig sein“ ist ein zweiter Grundsatz. Denn trotz bezahlbarer Mieten und guter Bewirtschaftung kann der „Fair-mieter“ immer noch genug verdienen, um davon leben zu können. Und es macht ihm Freude, den Menschen das höchste Gut, ein Dach über dem Kopf zu haben, dauerhaft zu garantieren.

Fortsetzung Seite 11

Rias Berlin

Eine freie Stimme der freien Welt

von Christine Bitterwolf

Nach Kriegsende im Mai 1945 hatten die Sowjetsoldaten gleich in den ersten Tagen das Haus des Rundfunks in Charlottenburg besetzt und dort den Berliner Rundfunk eingerichtet. Die sowjetische Besatzungsmacht verfügte damit über ein Rundfunkmonopol, das sie nicht mehr aus der Hand gab. Selbst als die Stadt in vier Sektoren geteilt war, lehnte sie einen gemeinsamen Radiosender mit den anderen Besatzungsmächten ab, und sie war auch nicht bereit, ihnen eine eigene Sendezeit im Berliner Rundfunk zu überlassen.

Als Folge befahl das US-Hauptquartier im November 1945 einen eigenen Rundfunksender als unabhängige Gegenstimme zum sowjetisch kontrollierten Berliner Rundfunk zu errichten. Mangels anderer Sendeleitungen wurde das Drahtfunksystem über Telefonleitungen wieder aktiviert. Deshalb startete der neue Sender aus dem Fernmeldeamt in der Winterfeldtstraße in Schöneberg. Hier standen ihm im 3. Stock einige kleine Räume zur Verfügung.

Am 7. Februar 1946 sendete der DIAS (Drahtfunk im Amerikanischen Sektor) sein erstes Programm. Allerdings war der DIAS anfangs keine große Konkurrenz zum sowjetisch kontrollierten Berliner Rundfunk, denn er erreichte höchstens 1.500 Hörer.

7 Monate später installierten die Amerikaner mit Hilfe eines fahrbaren alten Truppensenders aus der Army einen Mittelwellensender, und damit gab es endlich den Rundfunk im Amerikanischen Sektor: RIAS.

Erst am 6. Juni 1948 zog der Sender in das heute für den RIAS bekannte Haus mit der runden Ecke an der Kufsteiner Straße. Die Straße selbst gehört auch zum Bezirk Schöneberg, das Haus aber steht bereits auf Wilmersdorfer

Grund. Es wurde sehr sachlich mit einer schmucklosen Fassade erbaut. Auch innen sind die zwei Seitenflügel klar strukturiert, sogar das Treppenhaus wurde wie ein runder Turm im Winkel des Hauses an die Rückwand gebaut. Ursprünglich wurde der Bau für die Bayerischen Stickstoffwerke errichtet, deren Vermögen die Alliierten nach dem Krieg beschlagnahmten hatten. Da nur die Außenwände massiv gebaut waren, konnten innen die einzelnen Räume leicht umgebaut werden. So wurden aus den ehemaligen Chemie-Laboren schnell Studios und Redaktionszimmer. Der Raum für Betriebsappelle in der Nazizeit konnte zum großen Sendesaal werden. Die ersten Möbel für den Sender wurden direkt aus den USA importiert. Das Studio 5 ist heute noch im Original-Zustand erhalten. In den folgenden Jahren bekam das Haus einen Anbau in der Fritz-Elas-Strasse. Seit 1984 gibt es 11 Aufnahmestudios im dem Funkhaus.

Für Berlin war es der erste freie unzensurierte Sender seit 1933. Allerdings vertrauten die Alliierten den deutschen Journalisten anfangs doch nicht so ganz, deshalb mussten die Nachrichtentexte einem Kontrollgremium vorgelegt werden. Einer der Kontrolloffiziere war Harry Frommermann, der mit anderen 1928 die Comedian Harmonists gegründet hatte, dann, weil er Jude war, nach Amerika geflohen und nun als amerikanischer Offizier wieder in Berlin zurückgekommen war.

Während der Berliner Rundfunk neben einem guten Kulturprogramm nur kommunistische Propaganda ausstrahlte, wollte der RIAS als „freie Stimme der freien Welt“ auch für die Bürger der DDR senden und ihnen aktuelle



Gebäude des RIAS und von Deutschlandradio Kultur in Berlin-Schöneberg 2012

Foto: Andreas von der Au, avda-foto.de

Informationen und Trends aus dem West-Berliner Teil der Stadt vermitteln. Die meisten Rundfunksender hatten in den 50er Jahren einen Nachrichtenanteil von 15 % in ihrem Programm, der RIAS sendete fast 35 % seiner Zeit politische Nachrichten. Für viele Menschen in der DDR war der RIAS die einzige unabhängige Informationsquelle.

Nachdem der RIAS im November 1949 einen Mittelwellensender in Hof übernommen hatte, konnte er seine Sendungen in der gesamten sowjetischen Besatzungszone hörbar machen. Die DDR verbot daraufhin ihren Bürgern, den RIAS zu hören und installierte Störsender. Bald wurden alle RIAS-Nachrichten als Falschmeldungen und Zeitungs-Enten bezeichnet. Es ging sogar soweit, dass in einigen Schulen und Jugendverbänden Enten gebastelt wurden, die die Kinder den Eltern auf das Radio stellen sollten.

1955 führte die DDR ein Strafverfahren gegen fünf Ostberliner Bürger, weil sie den RIAS mit Infor-

mationen versorgt hatten. Der Prozess endete mit hohen Haftstrafen und einem Todesurteil.

Natürlich entwickelte der RIAS auch einen umfangreichen Musik- und Kulturteil. Der Kammerchor und das Symphonie-Orchester, waren weit über Berlin hinaus bekannt. Später kam noch das RIAS-Tanzorchester dazu.

Günther Neumann wurde mit seinem Kabarett „Die Insulaner“ bundesweit bekannt. Die erste Sendung lief mitten in der Berliner Blockade am 25. Dezember 1948. Die Insulaner waren im RIAS 15 Jahre lang regelmäßig jeden Monat zu hören. Sie waren bei den Berlinern so beliebt, dass der Trümmerberg am Schöneberger Priesterweg 1951 nach ihnen benannt wurde.

Einer der ersten Mitarbeiter im RIAS Berlin war Hans Rosenthal. Er führte hier schon durch Quizsendungen, so wie er später im Fernsehen mit seinen Rate-Shows bekannt wurde. Im März 1965 führte er die Rate-Sendung „Das klingende Sonntagsrätsel“ ein. Dabei war sein Hintergedanke, über die Antwortpost zu erfahren, wie viele Zuhörer der RIAS in der DDR tatsächlich hatte.

Zum Dank für sein vielseitiges Engagement für den Sender wurde 1993 der Platz vor dem RIAS-Haus nach ihm benannt.

1952 wurde ein zweiter Sender im Programm eingerichtet, der RIAS 2.

1988 stieg der RIAS ins Fernsehprogramm ein. Mit dem RIAS-TV initiierte er das erste Frühstücksfernsehen.

Nach dem Fall der Mauer und der deutschen Wiedervereinigung wurde das RIAS TV von der Deutschen Welle übernommen, der RIAS 2 wurde privatisiert, und RIAS 1 wurde vom Deutschlandradio übernommen. Die letzte Sendung des RIAS lief am 31.12.1993.

Was geblieben ist, ist das Geläut der Freiheitsglocke vom Schöneberger Rathaus und der Freiheitschwur jeden Sonntagmittag um 12.00 Uhr, jetzt im Deutschlandradio Kultur.

DAS Funkhaus an der Kufsteinerstraße steht heute unter Denkmalschutz und damit auch der weit sichtbare große Schriftzug „RIAS“ auf dem Gebäude. ■

Impressum der Stadtteilzeitung Schöneberg

Herausgeber: Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.
Redaktions-
adresse: Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin
www.nbhs.de

Redaktion: Christine Bitterwolf, Ottmar Fischer, Thomas Geisler, Elfie Hartmann, Rita Maikowski, Isolde Peter, Thomas Thieme (V.i.S.d.P.), Maria Schinnen, Christine Sugg, Sigrid Wiegand.

Schöneberger Kulturkalender:
Thomas Hopskins Thieme (V.i.S.d.P.)

Kontakt zur
Redaktion: Tel. 772 08 405 oder 0173 48 25 100
redaktion@stadtteilzeitung-schoeneberg.de
www.stadtteilzeitung.nbhs.de

Anzeigen /
Kontakt: Thomas Thieme
Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin
Tel. 86 87 02 76 79, Fax 86 87 02 76 72
thieme@stadtteilzeitung-schoeneberg.de

Druck / Auflage LR Medienverlag und Druckerei GmbH / 10.000 St.

CDU

Tempelhof-Schöneberg
Ortsverband Friedenau

Redaktions-
schluss für
Juli 2020:
15.06.2020

Beachten Sie weiterhin die Corona-Regeln und bleiben sie gesund, damit weitere Lockerungen möglich werden.

www.cdu-friedenau.de

OASE IM ALLTAG

Die Mahnung



www.elliot.com Elfie Hartmann

▶ Bart ab am Barbarossaplatz

Rund um den Rotbart

Fortsetzung von Seite 1:

In dieser Zeit wurde das Dorf Schöneberg zur am schnellsten wachsenden Stadt Europas.

Der bedeutendste Akteur in diesem Geschehen war Georg Haberland, der überall in den Berliner Umlandgemeinden tätig wurde und seine Spuren auch in unserer Gegend hinterlassen hat, etwa im Bayerischen Viertel. Er war der Entwicklung immer um einen entscheidenden Schritt voraus und war um die Jahrhundertwende in Reaktion auf den Mangel an weitsichtiger Stadtentwicklungsplanung in den überrollten Kommunen dazu übergegangen, ganze Stadtlandschaften als Bauherr individuell zu gestalten und so einem Wohnquartier ein besonderes Gepräge zu geben. Das Haberlandviertel in Wilmersdorf mit der mittelalterlichen Anmutung seiner Gebäude wurde auf diese Weise nicht nur zu einer ersten Adresse für zahlungskräftige Kundschaft, sondern auch zu einem Besuchsmagnet für Neugierige aus dem Großraum Berlin.

Und zu den neugierig Gewordenen gehörte in Schöneberg der neue Bürgermeister Dominicus, der mitsamt seinem Magistrat in dieser neuen Form der Stadtgestaltung eine gute Chance sah, ein gehobenes Bürgertum in die aufstrebende Kommune zu ziehen und ihr dadurch über das höhere Steueraufkommen auch zu einem größeren Aktionsradius zu verhelfen. Als kommunale Beigabe zur gewünschten Entwicklung entstanden daher in einer geschwisterlichen Kette die Schmuckplätze Viktoria-Luise-Platz, Bayerischer Platz und Barbarossaplatz. Sie sind bis heute Zeugen einer Stadtentwicklungspolitik, die den Namen auch verdient, weil sie die Ortsansässigkeit nicht als bloßes Unterkommen unter einem Dach, sondern als Identifikationsmöglichkeit mit einem individuellen Viertel versteht.

Inzwischen ist die stolze Stadt Schöneberg Geschichte. Und so wie an das namengebende Dorf nur noch der Ersatzbau Schinkels für die alte Dorfkirche an der ehemaligen Dorfstraße erinnert, so gemahnt heute der goldene

Hirsch auf dem Brunnen im Stadtpark die Besucher nur noch von ferne an die goldene Zeit einer selbstbestimmten Stadtpolitik.

Doch nun regt sich Sehnsucht nach Wiederauferstehung des alten Glanzes. Unter Anwohnern des Barbarossaplatzes ist Unruhe aufgekommen, weil ein Vorhaben des Bezirksamts die Verkehrsführung am Platz ändern will, ohne zugleich auch die alte Funktion als Schmuckplatz wieder zu beleben. Wortführer der Anklage ist Professor Wenzel, der seit über 50 Jahren dort wohnt und mit wachsendem Unmut den stetigen Verfall der Schmuckfunktion beobachtet. Fachlich ist er dazu gut gerüstet, denn er hat über 30 Jahre lang an der TU Stadt- und Landschaftsplanung unterrichtet. Er hat sich im Zuge vieler Unterstützungersuchen auch an die bezirkliche SPD gewandt und darauf hingewiesen, dass er im Rahmen seiner Lehrtätigkeit nicht müde geworden sei, seinen Studenten zu vermitteln, dass gerade die Sozialdemokratie in den zwanziger Jahren in beispielhaften Projekten tätig geworden sei, um auch mit städtebaulichen Mitteln die Lage der Bevölkerung konkret zu verbessern. Doch hat ihm und seinen Unterstützern bislang aller Protest nichts genutzt. Das Vorhaben soll ungeachtet aller Einwendungen demnächst zur Umsetzung gelangen.

Was anliegt

Vorgesehen ist eine Änderung des Kreisverkehrs um den Kinderbrunnen auf der Mittelinsel in der Weise, dass vor dem Gebäude der Volkshochschule die Straße stillgelegt und der übrige Kreisverkehr als Zweirichtungsverkehr gestaltet wird. Vor der VHS entsteht somit ein den Fußgängern und Radfahrern vorbehaltener Bereich, der einen gesicherten Zugang zur Mittelinsel ermöglicht. Eine weitere Verbesserung der Verkehrssicherheit für Fußgänger soll erreicht werden, indem an den einmündenden Straßen Gehwegvorstreckungen ausgeführt werden.

Die Einrichtung des Zweirichtungsverkehrs hält Professor Wenzel allerdings für Verkehrs-



Der Kinderbrunnen auf dem Barbarossaplatz

Foto: Thomas Thieme

gefährdung, denn dadurch würde wohl in der Tat die Übersichtlichkeit an den Straßeneinmündungen abnehmen. Doch hat das Bezirksamts sich in einem Verkehrsgutachten bestätigen lassen, dass die erhöhten Anforderungen an die Aufmerksamkeitspflicht der Verkehrsteilnehmer zumutbar seien, zumal sich die Sicherheit für Fußgänger dadurch erhöhe.

Auf einer Info-Veranstaltung des Bezirksamts im September haben Anwohner darüber hinaus bemängelt, dass durch das Vorhaben Parkplätze entfallen würden, was in einem Gebiet ohne Parkraumbewirtschaftung besonders schwer wiege. Doch mussten sie sich dahingehend aufklären lassen, dass zwar im entfallenden Straßenland einige „legale“ Parkplätze wegfallen würden, doch entfielen vor allem die „illegalen“ Parkplätze im Innenkreis. Als weiterer Schwerpunkt der Kontroverse erwies sich die Schutzwürdigkeit des Platzes als Denkmal. Wie bereits ausgeführt, hat der Barbarossaplatz im Verbund mit seinen beiden Geschwisterplätzen tatsächlich eine bedeutende Rolle in der

Stadtentwicklung gespielt. Die Denkmalswürdigkeit steht also außer Frage. Aber gilt das auch für die Verkehrsführung? Die beiden zuständigen Denkmalschutzbehörden haben das verneint und kommen in ihrer Stellungnahme zu dem Ergebnis, dass kein Eingriff in die Schutzwürdigkeit vorliege, weil nur minimale Veränderungen vorgesehen seien.

So wird vor allem wohl die Gestaltung des Innenbereichs in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rücken und damit die Frage, ob die vorgesehene Sanierung den Ansprüchen an ein Denkmal genügen kann. Der Platz ist in Folge jahrzehntelanger Sparpolitik inzwischen in einem erbärmlichen Zustand, der am besten als eine von Trampelpfaden durchzogene Graswüste zu beschreiben ist. Professor Wenzel hat seine Sicht auf die städtebauliche Bedeutung des einstigen Schmuckplatzes nur wenige Tage nach der Info-Veranstaltung in einem Schreiben an das Bezirksamts deutlich gemacht. In dieser der Stadtteilzeitung vorliegenden Stellungnahme erinnert er daran, dass

die Bedeutung der Schmuckfunktion von den Erbauern auch durch die Anlage von aufwändigen Blumenrabatten und schmückendem Mosaikpflaster unterstrichen wurde. Und er nennt als Vorbild für Angemessenheit das Geschehen um den verschwisternten Viktoria-Luise-Platz: „Seine denkmalpflegerische Rekonstruktion ist die wesentliche Ursache für die wachsende Aufmerksamkeit, die Eigentümer und Bewohner seither wieder ihren Altbauten, Treppenhäusern, Fassaden und Vorgärten widmen.“ ■

Tanzen heißt das
Leben lieben

www.bettina-biodanza-berlin.de

Gewichtsprobleme?

BALANCE DURCH TRANCE!

Sanna v. Zedlitz, M.A.

www.hypnotherapie-zedlitz.de

Keine Lücken mehr - für eine Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung in ganz Schöneberg

SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg



Der Friedenauer Wochenmarkt



Geschichten, Bilder und Impressionen von einem Berliner Wochenmarkt

Markttage in Friedenau

Wir suchen Ihre Geschichte(n)...

edition Friedenauer Brücke
Friede Weisberg
Höckerstraße 3
12161 Berlin - Friedenau
030-85 60 17 28
mail@friedenauer-bruecke.de
www.friedenauer-bruecke.de

Aus dem Aufruf des Verlags zum Mitmachen

Quelle: edition Friedenauer Brücke

Wer kann Marktgeschichten erzählen?

Von Ottmar Fischer

Eine so richtig selbständige Gemeinde hat auch einen Markt auf einem Platz. Daher beschloss die Friedenauer Gemeindevertretung im Jahre 1889 die Einrichtung eines Wochenmarktes auf dem damaligen Lauterplatz (Breslauer Platz), wo er bis heute unverändert am Sonnabend und am Mittwoch stattfindet. Die Friedenauerin Hanna Zunk schrieb dazu im „Lokalanzeiger“ des Jahres 1924: „Friedenau hat vielfache Gesichter. Eines seiner interessantesten zeigt es am Markttage. Die Bodenständigkeit eines Ortes beruht im Grunde auf dem Hauswesen, auf der Hausfrau. Die alte Friedenauerin hat praktischen Sinn; der jungen vererbt sie ihn, daher schon seit Urgroßmutterns Zeiten die Beliebtheit der Wochenmärkte. Hier kann sie ihrem eigensten Bedürfnis völlig nachgehen.“

Dieser bodenständige Charakter des Friedenauer Marktes hat sich bis heute erhalten, wenn auch das hausfrauliche Element inzwischen durch männliche Genießer Ergänzung gefunden hat. So zählte etwa der Schriftsteller Günter Grass, der seinen lukullischen Leidenschaften in seinem „Butt“ ein literarisches Denkmal gesetzt hat, während seiner Friedenauer Jahre zu den ständigen Besuchern. Am Donnerstag gibt es heutzutage sogar eine ganz unhausfrauliche Extrawurst im Angebot, denn dann bieten fliegende Köche neben Thüringer Rostwürsten auch gebratenen Fisch, indische Spezialitäten oder französische Mehlspeisen an.

Samstags und mittwochs schallen dann wieder die Rufe der Händler über den Platz, besonders wenn gegen Schluss die letzten Bestände zu spektakulären Sonderpreisen angepriesen werden. Es bleibt aber alles tatsächlich „bodenständig“, zumal neben den Exoten aus dem Großmarkt Beusselstraße auch Obst, Gemüse und Kräuter aus eigenem Anbau angeboten

werden. Und besonders an diesen Ständen mit Waren aus der regionalen Umgebung geht es entsprechend hemdsärmelig zu, denn die Kontakte zwischen Händlern und Kunden haben sich im Laufe der Zeit zu einem Vertrauensverhältnis entwickelt, so wie es die Alten noch aus der Zeit der persönlichen Kundenbeziehung in den Tante-Emma-Läden zu berichten wissen. Und das gilt auch für die Verkaufshänger oder Verkaufswagen, die praktischerweise den Warenaufbau schon zuhause ermöglichen. Das schafft sogar eigene Atmosphäre, etwa beim Angebot von Feinkost-Salaten. Aber auch die Trennung der Sortimente würzt die Stimmung, wenn es etwa um die mobile Kaffee-Bar herum erst zum Brot, dann zum Käse, und schließlich zu den Kartoffeln geht. Oder wenn man aus beiden Richtungen an Blumenständen vorbeigeht, um in der Platzmitte „Fisch-Mausi“ zu erreichen.

Das hat was

So schwebt über dem Friedenauer Wochenmarkt stets die Ruhe einer entspannten Zuversicht, die angesichts der frisch angehäuften Sättigungsmöglichkeiten ja auch nicht unbegründet ist. Und so vermisst hier auch niemand die Sensationen der früheren Jahrmärkte, noch die Zauberer mit ihren scheinbar magischen Kräften. Am Eingang zum Markt spielt stattdessen mitunter eine freundlich lächelnde Musikschülerin die Violine und freut sich über eine anerkennende Spende. An den Hauswänden der Lauterstraße breiten sogar bei drohendem Wetter kaufmännisch gesonnene Kinder ihre nicht mehr benötigten Spielsachen aus. Und vom Außenbereich der gastronomischen Ruhezonen daneben geht ein erlöstes Summen über die Pfade der vorbeistreichend noch Suchenden. Von denen hat so mancher zur Ermunterung für noch bevorstehende oder zur Belohnung für bereits

abgeschlossene Anstrengungen ein Waffeleis in der Hand. Und besonders die Kleinen unter ihnen werden nicht selten auf eine der Sitzumrandungen der nahen Straßenbäume genötigt, damit die vorausschauende Mutter wenigstens für diese kurze Zeit des gemeinsamen Eis-Schleckens eine gewisse Gefahren-Auszeit sicherstellen kann.

Doch sollte man bei aller Lebensfreude nicht übersehen, dass hinter dieser Idylle harte Arbeit steckt. So mancher Händler aus der Umgebung steht morgens um drei Uhr auf, um die für den Verkauf bestimmten Waren zu verstauen und auf den Weg nach Friedenau zu bringen. Und es ist oftmals drei Uhr nachmittags, wenn auch die letzte Kiste vom Stand wieder abgeräumt ist, sei sie nun leer geworden oder auch nicht, und die Heimreise angetreten werden kann. Und bestimmt kann jeder von ihnen eine Geschichte davon erzählen, dass auch mal die „Strichhexe“ dazwischengefahren ist und einen langen Arbeitstag zu verderben versucht hat. Wer solche Geschichten hören will, der muss seinerseits früh aufstehen und morgens um sechs vor Ort sein, wenn die Händler den Aufbau noch nicht abgeschlossen haben, aber bereits zuversichtlich genug sind, um schon mal von Stand zu Stand mit den Kollegen ein aufmunterndes Wort zu wechseln.

Doch wissen wohl nicht nur die Händler merkwürdige Geschichten vom Marktgeschehen zu erzählen. Auch die Besucher erleben nicht immer das Alltägliche. Und so manches Mal ist das früher Alltägliche heute eine Besonderheit geworden, die unbedingt erzählt werden sollte. Wer weiß etwa noch, wie es zur Schwarzmarktzeit auf dem Markt zugeht? Oder wer kann sich heute noch vorstellen, dass es einmal „Marktweiber“ gab, die in ihrer Kiepe geknülltes Papier zum Feueranmachen anboten? Wer solche Ge-

Auf der Suche nach einer Kasserolle



Wie ich in Coronazeiten auf den Markt ging

Sigrid Wiegand

Meinem Enkel, dem Maskennäher, ist das Gummiband ausgegangen. Lass uns zum Maybachufer auf den Markt gehen, sagt er am Telefon, da ist das Gummiband billig. Mir passt das ganz gut, da kann ich gleich nach einer Kasserolle suchen, Sie wissen schon, dieser kleine praktische Stiltopf. Für meinen Gasherdd brauche ich einen mit dünnem Boden, den bekomme ich im Warenhaus nicht. Das Wetter ist halbwegs angenehm, Sonne- und Wolkenmix, nicht so windig. Der Weg von Friedenau zum Kottbusser Damm ist etwas umständlich; man kann nicht alles haben. Also die Maske aufs Gesicht und ab in die U-Bahn. Der Enkel kommt aus Friedrichshain, wir treffen uns am U-Bahnfahrstuhl am Kotti, auf der Straßenebene, und laufen den Kottbusser Damm entlang. Ziemlich voll hier, kaum möglich, Abstand zu halten.

Am Eingang zum Markt stauen sich die Menschen: gesperrt! „Bitte haben Sie Verständnis – Corona“ usw. Was bleibt uns übrig, wir schließen uns der Hammelherde an und laufen zum

schichten kennt, der sei hiermit aufgerufen, diese der „edition Friedenauer Brücke“ zur Verfügung zu stellen. Denn dieser Verlag plant in Fortsetzung seiner informativen Friedenau-Bücher ein neues Werk über den Friedenauer Markt und seine Geschichten. In seinem Aufruf zur Beteiligung heißt es:

„Wir suchen Fotografien, Geschichten, Erinnerungen oder Erzählungen, bei denen der Friedenauer Wochenmarkt eine Rolle spielt. Bitte senden Sie Ihre Ideen an: mail@friedenauer-bruecke.de

Hinterausgang, der jetzt ein Eingang ist. An der Schinkestraße stoßen wir wieder auf eine Menschenschlange, die Abstandsregel verlängert ihn, wir müssen warten, man wird schubweise hineingelassen. Als wir endlich auf dem Markt sind, genießen wir die relativ leeren Gänge zwischen den Ständen. Ein Markt ohne Gedrängel – auch etwas Neues! Trotzdem ist es schwierig, Abstand zu halten, die Menschen bleiben hier und da abrupt stehen, schauen nach diesem und jenem, es geht zu wie auf der Echternacher Springprozession: bleibt jemand stehen, weicht die Menge hinter ihm zurück; weil sie eigentlich vorwärts will, geht sie wieder einen Schritt nach vorn und noch einen, dann wieder zurück. Leider habe ich keine Videokamera dabei.

Die Rufe der Marktleute wie eh und je: „Lecker, lecker, lecker – Aprikoosen, Kirschen, billig, billig ...“ Ich will aber keine Früchte, ich will einen Topf. Der Enkel hat schnell sein Gummiband gefunden, es gibt mehrere Stände mit Nähzubehör, aber keine Töpfe. Wir grasen den Markt ab, aber der Stand ist nicht mehr da. Ärgerlich. „Komm, lass uns gehen.“ Selbst ein halbvoller Markt ist mir zuviel mit diesem Hin und Her. Gehen wir was essen. Auf dem Weg zum Ausgang, der sonst der Eingang an der Brücke ist, schau ich noch bei den Blumenständen vorbei, ich möchte Maiglöckchen haben. Es gibt aber keine, warum auch immer. Ist nicht mein Tag heute.

Bei der Ankerklause sind alle Tische besetzt. Bei einem türkischen Imbiss auf der anderen Straßenseite erspähen wir einen leeren Tisch ganz für uns allein und sputen uns, eh der auch besetzt ist. Ein türkischer Gemüseeintopf mit Hammelfleisch ist jetzt genau das Richtige! ■

Nur mit Online-Vorbestellung



Foto: Bernd Wannemacher

Der Botanische Garten im Umbruch

Christine Sugg

Seit 05.05.20 ist der Botanische Garten wieder geöffnet, jedoch unter den coronaüblichen Einschränkungen. Das beginnt schon beim Einlass. Nur mit einem Online-Ticket ist der Zugang zum Garten möglich. Egal, ob man eine Dauerkarte besitzt oder einen einmaligen Besuch plant, zuerst muss das Ticket im Internet bestellt werden ... also in den Warenkorb etc.. Das Ticket kann dann ausgedruckt werden, oder man lässt die Mail mit dem Ticket auf dem Handy und spart sich so Papier und Druckertinte. Auf jeden Fall muss der Code gut sichtbar bzw. lesbar sein. Hat ein/e Besucher/in kein Internet, so ist es möglich, das Ticket über eine Hotline zu bestellen, die über eine Berliner Festnetznummer erreichbar ist. Doch Vorsicht, hier muss man rechtzeitig planen, denn es braucht fast eine Woche Vorlauf, da das Ticket per Post geschickt wird. Außerdem kostet diese Art der Bestellung 3,70 Euro zusätzlich. Da ist es gut zu überlegen, wie oft man in nächster Zeit den Botanischen Garten besuchen möchte, denn man kann dann kostensparend gleich mehrere Tickets zu einer Bestellung zusammenfassen. Für den Einlass hat man generell ein Zeitfenster von einer Stunde und für den Besuch ein Zeitfenster von insgesamt vier Stunden, genug Zeit also, um in Ruhe die schöne Natur zu genießen bzw. eine Fernreise vor Ort zu unternehmen. Die Besucher dürfen ihren Rundgang natürlich frei gestalten und außerdem ist es möglich, auf den Bänken zu sitzen, natürlich mit dem nötigen Abstand!

Im Juni ist der Duft- und Tastpflanzgarten besonders schön, sowie die kleinen Berganlagen, wo Pflanzen aus vielen verschiedenen Klimazonen der Welt die Besucher erfreuen. Auch die Rosenblüte und der Arzneipflanzengarten sind zu dieser Jahreszeit zu bewundern.

Im Rahmen der Corona-Maßnahmen dürfen die Toiletten jeweils nur von einer Person benutzt werden. Dies wird vom Servicepersonal überwacht. Für die Verkostung ist das Café geöffnet, das im Juni wahrscheinlich wieder Stühle und Tische vom Viktoriahaus aufgebaut hat.

Überall fallen die Bauzäune auf, die auf die derzeitige Modernisierung und Sanierung des Botanischen Gartens hinweisen. Auf dem breiten Hauptweg zwischen den Eingängen Unter den Eichen und Königin-Luise-Platz wird eine große Fernwärmeleitung von Vattenfall saniert. Diese Leitung ist über 50 Jahre alt und mittlerweile teilweise leck und schlecht isoliert. Nicht nur die Gewächshäuser und das Botanische Museum werden durch sie mit Wärme versorgt, sondern auch die Häuser der Umgebung. Diese nötige Sanierung umfasst drei Schritte und kann nur in den heizfreien Monaten Mai bis September gemacht werden. Gerade haben wir Phase zwei, die Rohrsanierung von den Gewächshäusern bis zum Duft- und Tastpflanzengarten, Phase drei soll nächstes Jahr stattfinden und geht dann vom Duft- und Tastpflanzengarten zum Eingang Unter den Eichen. Da im Botanischen Garten sowieso die Sanierung der Wege vorgesehen war, wurden jetzt beide Sanierungsmaßnahmen koordiniert, was den Botanischen Garten finanziell entlastet. Das ist zur Zeit besonders wichtig,

denn die Öffnung zu Corona-Zeiten ist für den Berliner Garten ein Verlustgeschäft, da ca. 10 zusätzliche Personen eingestellt werden mussten und der Vertrieb der Online-Tickets durch eine externe Firma ebenfalls bezahlt werden muss, d.h. ca. 1 Euro pro Ticket.

Eine weitere aktuelle Modernisierungsmaßnahme ist die Neuanlage des sogenannten italienischen Gartens, der sich vor den Gewächshäusern befindet. Dieser soll in seinem ursprünglichen Zustand, so wie im Jahr 1910, wiederhergestellt werden. Dazu gehört natürlich auch die Erneuerung der Teichanlage. Am Eingang Königin-Luise-Platz wird ein sogenanntes Besucherzentrum entstehen.

Doch das ist nicht genug an Erneuerung, denn die Renovierung des Garteneingangs Unter den Eichen ist ebenfalls vorgesehen. Bis zum Jahr 2022 sollen dann sämtliche Maßnahmen beendet sein, und die grüne Oase erstrahlt in neuem Glanz.

Der Botanische Garten war jetzt fast zwei Monate geschlossen, doch wurde hinter seinen Mauern eifrig weitergearbeitet. Ungefähr 20.000 Pflanzenarten lassen sich nicht durchs Homeoffice pflegen, und gerade im Frühling kann man die Pflanzen der wertvollen wissenschaftlichen Pflanzensammlung nicht alleine lassen. So arbeiteten zwei gärtnerische Teams zu je maximal 40 Personen im Zweischichtsystem, vormittags und nachmittags, bis zu sechs Stunden täglich. Die zwei Schichten überlappten sich nicht, so dass Kontakte vermieden und die Notversorgung nicht gefährdet wurde. Die teilweise heiklen Pflanzen brauchen gerade im Frühling selbst am Wochenende und an

Gewerbe in Schöneberg



Foto: Elfie Hartmann

nunKräuter und andere Köstlichkeiten

Von Elfie Hartmann

Abdullah Neumann heißt der junge Mann, der es in dritter Generation vom früheren Familienbetrieb in Köpenick und dem späteren Charlottenburger Hinterhofverkauf bis hin zu dem kleinen Gewürz- und Kräuterladen in Friedenau/Schöneberg gebracht hat. Er leitet das Geschäft hier völlig allein und selbstständig. Der bisherige Versandhandel sowie die Direktbelieferung überzeugt laut Aussage seit Jahrzehnten mit sporadisch hinzukommender Produktauswahl. Der Vater war eigentlich dagegen, nun ein Geschäft mit direktem Kundenverkehr zu eröffnen. Abdullah war jedoch mutig genug, hat sich letzten Endes durchgesetzt.

Doch nun von Anfang an: Er erzählt gern, leidenschaftlich und mit sichtlicher Freude vom Familienunternehmen und seinem Leben. Der Papa sei Deutscher aus Dresden, die Mutter Türkin aus Gelsenkirchen. Vater und Großvater hätten das Unternehmen 1918 in Dresden, jedoch vorerst unter anderem Namen, gegründet.

Abdullah Neumann wurde 1991 in Mannheim geboren, aufgewachsen sei er in Frankfurt und der Türkei. In Berlin Schöneberg lebe er heute in der Dominicusstraße mit seiner Frau Canan und dem kleinen Sohn.

Seit Mai 2018 hat er nun sein erstes eigenes Geschäft in Friedenau angemietet und ist augenscheinlich zu Recht gut angenommen. Und ja, man kann durchaus sagen, erfolgreich, was nicht zuletzt durch die gleichbleibende Qualität der Produkte überzeugt haben mag. Treue Stammkundschaft käme eben nun auch gerne mal direkt und persönlich hierher, so berichtet er mit einem kleinen Anflug von Stolz, und seine blauen Augen leuchten dabei.

den Feiertagen Betreuung, acht Personen waren hierfür zuständig. Jede Pflanzenart muss ganz genau gekannt und gepflegt werden, fast wie ein Privatpatient, der eine Spezialbetreuung braucht.

Die Beschäftigten in Wissenschaft, Verwaltung, Bibliothek, Laboren und Technik waren meist im Homeoffice und regelmäßig per Telefon und Videokonferenz in Kontakt.

Jetzt freuen sich alle, dass die Arbeit vor Ort wieder uneingeschränkt aufgenommen werden kann, dass die WissenschaftlerInnen weiter forschen können und vor allem, dass das Freigelände wieder für alle Besucher offen steht! ■

Der umfangreiche Versandhandel liefere natürlich weiter wie bisher. Einzelhandelsgeschäfte sowie der Großhandel würden seit vielen Jahren beliefert. Anfangs versuchte er es hier unverdrossen, mit Hilfe und Unterstützung sämtlicher Freunde durch das Verteilen von unzähligen Flyern, die letztendlich alle nichts gebracht hätten, so erzählt er weiter.

Fortsetzung Seite 8

Der Südwestkorso muss sicherer werden für Fuß- und Radverkehr!

BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN

Schöneberger Kultur in Corona-Zeiten

Star

Der aktuellen Situation geschuldet, haben wir für Sie Kulturangebote zusammengestellt, die Sie trotz Corona-Einschränkungen nutzen können.

Kinos in Schöneberg

Das Klick-Kino, das Xenon, das Odeon, das Cosima, das Bundesplatz-Kino, die Eva-Lichtspiele, das Adria-Filmtheater bleiben weiterhin geschlossen. Der Verband AG Kino ist intensiv um Konzepte zur Wiedereröffnung bemüht, steht aber schwer lösbaren Problemen gegenüber. Das Hauptproblem: die nach wie vor geltende Abstandsregelung von 1,50 m in den Sälen macht einen wirtschaftlichen Kinobetrieb eigentlich unmöglich. Auf der Seite <http://www.bundesplatz-kino.de/> ist ein Streaming-Angebot zu finden. Die Filmemacher Detlef Gumm und Georg Ullrich zeigen Episoden ihres BUNDESPLATZ-TAGEBUCHS.

Öffentliche Bibliotheken

Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg öffnet eingeschränkt vorerst zwei Standorte.

Bezirkszentralbibliothek «Eva-Maria-Buch-Haus»

Ötzstr. 8-12, 12099 Berlin
Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 13:00 bis 18:00 Uhr, Freitag 10:00 bis 16:00 Uhr
Bestellung von Medien: Entgegennahme von Bestellwünschen bis maximal 10 Titel:

- online auf der Internetseite der VÖBB (<https://www.voebb.de>)
 - oder über Bestellformular auf der Internetseite der Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg (<http://bestellbzb.stb-ts.de>)
 - oder per E-Mail an die Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg ([stabi-ks\(at\)ba-ts.berlin.de](mailto:stabi-ks(at)ba-ts.berlin.de))
 - oder telefonisch unter (030) 90277-6136 in der Zeit von 10:00 bis 15:00 Uhr
- Service:
- Eingeschränkter Medienbestand vor Ort an Belletristik, Sachbüchern, Kinder- und Jugendbüchern, DVD und Spielen zur Auswahl
 - Bargeldloses Bezahlen von Gebühren über EC-Karte (keine Barzahlung möglich)
 - Ausstellung bzw. Verlängerung des Bibliotheksausweises

Mittelpunktbibliothek «Theodor-Heuss-Bibliothek»

Hauptstr. 40, 10827 Berlin
Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 13:00 bis 17:00 Uhr
Bestellung von Medien: Entgegennahme von Bestellwünschen bis maximal 10 Titel:

- online auf der Internetseite der VÖBB (<https://www.voebb.de>)
- oder über Bestellformular auf der Internetseite der Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg (<http://bestellbzb.stb-ts.de>)
- oder per E-Mail an die Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg ([stabi-ks\(at\)ba-ts.berlin.de](mailto:stabi-ks(at)ba-ts.berlin.de))
- oder telefonisch unter (030)

90277-4574 in der Zeit von 10:00 bis 15:00 Uhr
Service: Ausschließlich Abholung bestellter Medien und Rückgabe von Medien

Mit der Teilöffnung der Bibliotheken werden entsprechend der vorgeschriebenen Hygieneschutzmaßnahmen temporäre Regelungen gelten. Die konkrete Ausgestaltung vor Ort wird, in Abhängigkeit der jeweiligen räumlichen Bedingungen, unterschiedlich sein. Besucher_innen werden per Aushänge vor Ort entsprechend informiert. Die Stadtbibliotheken Lichtenrade, Marienfelde und Schöneberg-Nord sowie die Nebenstelle »Thomas-Dehler-Bibliothek« bleiben weiterhin geschlossen. Die Fahrbibliothek, der »Bücherbus«, fährt weiterhin und bis auf weiteres keine Haltestellen an.

Alle Regelungen und wichtige Informationen zur Ausleihe werden auch auf der Internetseite der VÖBB (<https://www.voebb.de>) einsehbar sein:

- die temporären Öffnungszeiten und Anschriften der geöffneten Bibliotheksstandorte in allen Bezirken
- die Katalogwebsite für die Online-Bestellung vorab, diese Funktion ist ab dem 11. Mai wieder freigeschaltet
- Kund_innen erhalten nach der Bestellung eine Benachrichtigung zur zielgerichteten Abholung in der jeweiligen Bibliothek
- der kostenlose digitale Bibliotheksausweis für drei Monate wird nach dem 11. Mai nicht mehr angeboten

Alle Angaben zu Öffnungszeiten und Ausleihbetrieb können sich aufgrund aktueller Entwicklungen kurzfristig verändern. Über den aktuellen Stand in unseren Standorten in Tempelhof-Schöneberg sowie über unsere digitalen Angebote informiert die Webseite der Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg (<http://www.berlin.de/stadtbibliothek-tempelhof-schoeneberg/>). Fragen von Bibliotheksnutzer_innen beantwortet der Kundenservice per Telefon: (030) 90277-6163 oder per E-Mail an die Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg ([stabi-ks\(at\)ba-ts.berlin.de](mailto:stabi-ks(at)ba-ts.berlin.de)).

Die Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg bietet neue Online-Workshops zum Thema «Spiel» an

In den letzten Wochen ist das Treffen via Video-Chat für viele Menschen Teil ihres Alltags und ein Ersatz für Begegnungen geworden. Die Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg bietet zusammen mit der Spieleautorin Anja Wrede einen Online-Workshop an: Der digitale Kinderspielplatz Der Live-Workshop für Kinder (von 6 bis 10 Jahre) findet am Mittwoch, 3. Juni 2020 um 11:00 und um 15:00 Uhr statt und dauert 45 Minuten. Aus alt mach neu: Mit Dingen, die scheinbar nutzlos im Müll landen, wird mit Schere, Stift und Kleber ein Spiel gebastelt, das natürlich auch ausprobiert wird.

Eine Anmeldung für den Online-Workshop bitte per E-Mail an die Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg: stabi-ks@ba-ts.berlin.de, anschließend erhalten Sie einen Link zum Online-Konferenzraum sowie eine Liste und Foto des benötigten Materials. Die Teilnahme ist kostenfrei. Anja Wrede ist Pädagogin und Spieleautorin. Seit 1995 hat sie mehr als 100 Spiele bei unterschiedlichen Verlagen im In- und Ausland veröffentlicht sowie Workshops zum Themenbereich »Spiel« geleitet. Aktuell beschäftigt sie sich mit den Folgen der Kontaktsperre und entwickelt Online-Formate für Eltern und Pädagog_innen für spielerische Begegnungen trotz Einschränkungen.

Bezirkliche Galerien, Museen, Gedenk- und Informationsorte sowie das Archiv in Tempelhof-Schöneberg

Seit dem 11. Mai 2020 haben in Tempelhof-Schöneberg die kommunalen Galerien, Museen und das bezirkliche Archiv wieder geöffnet. Für den Besuch der Einrichtungen werden entsprechende Hygiene- und Schutzmaßnahmen umgesetzt und die maximalen Besucherzahlen vorläufig stark begrenzt.

Die kommunalen Galerien zeigen drei neue Ausstellungen für das Publikum, die ursprünglich bereits ab März präsentiert werden sollten. In Kooperation mit dem Verein der Berliner Künstlerinnen 1867 zeigt das **Haus am Kleistpark** mit der Schau »Mari-anne Werefkin-Preis 2020« Werke der zehn nominierten Künstlerinnen. Zeitgleich sind im Projektraum im Erdgeschoss unter dem Titel »Log Book« Fotografien von Mike Chick zu sehen. Der britisch-deutsche Foto-künstler Mike Chick reflektiert an-hand des Royal Air Force Flugbuchs seines Vaters, das dessen Tätigkeit als Pilot im zweiten Weltkrieg dokumentiert, eine persönliche sowie zugleich jüngere europäische Ge-schichte. Die **Galerie im Tempelhof Museum** stellt mit Fotografien von Sabine Wild und Hildegard Ochse divergente Ansichten aus europäischen und asiatischen Zoos vor. Die Präsenzausstellungen der **Museen Tempelhof-Schöneberg** in der Hauptstraße mit der Villa Global und den »Wunderkammern - Wunderkisten« können wieder besucht werden, ebenso die Dauerausstellungen im Tempelhof Museum, im Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße und am Informationsort Schwerbelastungskörper. Auch das **Archiv der Museen Tempelhof-Schöneberg** vergibt wieder Termine nach vorheriger Absprache. Maximal eine Person kann für Recherchen den Lesesaal nutzen. Beratungsgespräche finden zunächst nur telefonisch statt.

Für alle Standorte gilt zunächst eine Begrenzung von maximal fünf Gästen, die sich zeitgleich unter Einhaltung der Abstandsregelungen und einer standortangepassten Besucherführung in den Ausstellungsräumen

aufhalten können.

Alle Informationen, Öffnungszeiten, aktuelle Änderungen und Termine finden Sie terminnah auf den Webseiten Haus am Kleistpark <<https://www.hausamkleistpark.de/>> und Museen Tempelhof-Schöneberg <<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/>>

Eine neue Sonderausstellung am Informationsort Schwerbelastungskörper

»Belastete Orte« - Nationalsozialistische Bauten in Tempelhof-Schöne-



Was erzählt ein Paar rote Stöckelschuhe über eine Flucht aus der DDR? Was bezeugt der Preis eines K im Jahr 1990? Und welche Familiengeschichte aus der Zeit der deutschen Teilung konserviert ein Rühr Im dokumentarischen Objekttheaterprojekt »Was bleibt.« erkundet die Theatermacherin und Performer zusammen mit der spanisch-mexikanischen Agencia EL SOLAR anhand von originalen Alltagsgegenständen Erinnerungstücken die vielschichtigen Lebensgeschichten und biografischen Brüche zur DDR-Z Mauerfall.

Auf ihrer Reise entlang der früheren innerdeutschen Grenze sind den Künstler*innen eine Vielzahl vor unterschiedlichsten Lebensgeschichten und Sichtweisen in Bezug auf die deutsche Teilung begegnet. M lichen und alltäglichen Gegenständen ihrer Protagonist*innen erzählen sie auf dem Blog von ganz ind Erfahrungen und Erlebnissen. So wird nicht eine einzige Geschichte abgebildet, sondern viele Einzeler sich ergänzen, nebeneinander stehen und manchmal auch komplett gegensätzlich sind.

Ursprünglich als Theaterprojekt live in sieben Berliner Stadtteilen und Nachbarschaftshäusern konzipiert bleibt“ angesichts der aktuellen Lage nun digital unter www.wasbleibt-schaubude.com statt. Aus kür Video-Episoden und Texten entsteht dort ein wachsendes Archiv der erzählenden Dinge, das Interesse ihre eigenen Geschichten und Reflexionen zu teilen.

Haben Sie persönliche Gegenstände, die Erinnerungen an die Zeit der deutschen Teilung wecken? Dar des Archivs der erzählenden Dinge unter wasbleibt@schaubude.com!

berg, bis 31. Oktober 2020
Ab 27. Mai ist am Informationsort Schwerbelastungskörper die Sonderausstellung »Belastete Orte« zu sehen. Sie ist das Ergebnis eines Praxisseminars mit Studierenden des Public History Masters der Freien Universität Berlin. Gemeinsam mit dem Team der Museen Tempelhof-Schöneberg forschten sie zur Geschichte nationalsozialistischer Architektur im Bezirk, entwickelten ein Ausstellungs-konzept und sorgten für seine Umsetzung. Die entstandene Ausstellung erzählt die Geschichte von fünf Gebäuden, die für nationalsozialistische Alltags-Architektur jenseits der großwahn-sinnigen Germania-Planung stehen. Die Bauten tragen Spuren und Symbole des Nationalsozialismus, die nach dem Krieg oberflächlich oder gar nicht entfernt wurden. Anhand von Fotos und Dokumenten zeigt die Sonderausstellung die Geschichten von Kirch-, Wohnungs-, Verwaltungs- und Kriegsbauten und gewährt einen eindrucklichen Einblick in den Umgang mit »belaste-ter« Architektur von 1945 bis heute. Ein Kooperationsprojekt mit dem Public History Master der FU Berlin Ort: Informationsort Schwerbelastungskörper, General-Pape-Straße/Loewenhardtamm
Geöffnet: Dienstag bis Donnerstag 14 - 18 Uhr, Samstag und Sonntag 14 - 18 Uhr. Der Eintritt ist kostenfrei. Eingeschränkte Barrierefreiheit: Nur das Gelände ist barrierefrei.

WIR WAREN NACHBARN

Die Tür ist wieder geöffnet. Ja, Sie

können wieder die Ausstellung WIR WAREN NACHBARN mit der aktuellen Sonderausstellung »Hinter der Kamera – Jüdische Fotografinnen« besuchen. In den gegenwärtigen Zeiten ist es nicht ganz einfach, für die notwendige Hygiene zu sorgen. Doch wir sind vorbereitet: Am Eingang der Ausstellungshalle steht ein Spender mit Handdesinfektionsmittel. Zum Blättern in den Alben halten wir Einmalhandschuhe bereit. Zugleich würden wir es sehr schätzen, wenn Sie einen Mund-Nasenschutz tragen.

Die Leiterin der Mu reihe in der Dorfkir Welt«, Gaby Bultm; Konzert, das in der Alt-Tempelhof aufg statt der Musikschu diesem Jahr selbst- sie dabei von ihren dem italienischen S Maskenbauer Dani sehen auf Youtube <https://youtu.be/AI>

Kleines Theater : Südwestkorso

Aufgrund der aktu sichtlich der Ausbru Coronavirus sind si Vorstellungen bis e Juli 2020 abgesagt. Gutscheine erwor

Das Zimmertheater Herzens, wie alle a aufgrund der behö Festlegungen zur E Corona-Pandemie : Spielsaison 2019/20 beendet!

»Als Theater ohne : Förderung trifft un- hart. Um unsere fir in Grenzen zu halte Fortbestand zu sich uns über den Kauf Gutscheinen unter lin/, bzw. eine Sper brückung der laufe (Miete, Strom, Vers sehr freuen:

ZIMMERTHEATER S TER DER KLEINKUI POSTBANK
IBAN: DE68 1001 0 BIC (SWIFT): PBNK Als eingetragener g Theaterverein könn Wunsch eine steue Spendenbescheinig Bitte setzen Sie sich in Verbindung, viel

Zimmertheater S

Das Zimmertheater Herzens, wie alle a aufgrund der behö Festlegungen zur E Corona-Pandemie : Spielsaison 2019/20 beendet!

»Als Theater ohne : Förderung trifft un- hart. Um unsere fir in Grenzen zu halte Fortbestand zu sich uns über den Kauf Gutscheinen unter lin/, bzw. eine Sper brückung der laufe (Miete, Strom, Vers sehr freuen:

Online-Konzert der Leo Kestenberg Musikschule

Weiterhin entfallen alle öffentlichen Veranstaltungen und Konzerte. Die Musikschule bietet jedoch Konzerte online: Neben über 20 »Tutorials« (<https://www.youtube.com/channel/UCIH1Zd2DIDY4Q2EPVtZDPPQ>) präsentiert die Musikschule auch Konzertschnitte. Eine erste digitale Produktion aus der Corona-Isolation kommt vom »Forbiden Sounds« Gitarrenensemble. Unter Mitwirkung und Leitung von Steffen Besser spielte es mit 6 Handys »Complaint« von Fabian Payr ein. (<https://www.youtube.com/watch?v=mn3UbzhUTDI>).

Das traditionelle Spendenkonzert der Leo Kestenberg Musikschule für Renovierungsmaßnahmen in der Dorfkirche Tempelhof fand auf Grund der aktuellen Situation online statt.

Theater O-TonAr

Das Theater plant c dem Stück Flurgefi Hall am 28. August

► **Gewerbe im Kiez**

Kräuter und andere Köstlichkeiten

Fortsetzung von Seite 5:

Das erste Jahr wäre es daher überhaupt nicht einfach gewesen, und auch zu Anfang des zweiten Jahres sei es insgesamt noch nicht so richtig angelaufen. Doch er hielt weiter durch und hat somit seinen Papa wohl inzwischen überzeugen können. Der Versandhandel allein wäre zwar einträglich genug, doch eben der direkte Umgang mit Menschen, seiner Kundschaft, das wärs einfach! Es mache ihm immer wieder sehr viel Spaß. Das betont er gleich mehrmals und lässt sich nur zu gerne stramm stehend vor und innerhalb seines ersten eigenen Ladengeschäftes fotografieren.

Seitdem das alteingesessene Kräuterhaus Kühne in Friedenau schloss, ginge es merklich bergauf mit dem direkten Verkauf. Denn gerade auch das persönliche Gespräch mit Kunden, die Beratung und die direkte Übermittlung seiner Fachkenntnisse sorgten für immer neue Interessenten. Dazu käme die permanent große Freude im Umgang mit den Menschen.

Das betont Abdullah immer wieder, aber das ist nicht nötig, man erfährt es selbst sogleich, wenn man nur den Laden betritt. Man sollte sich vielleicht besser etwas

mehr Zeit nehmen, ihn auch ruhig „aus“fragen, er scheint es ganz offensichtlich zu genießen. Dabei wiegt oder füllt er beflissen gern auch kleinste Mengen mittels der speziellen Waage ab und geht dabei auf alle möglichen Wünsche sowie unterschiedlichste Nachfragen wissbegieriger Kunden ein.

Wenn man sich im Laden umsieht, entdeckt man Vieles, das nicht ausschließlich mit Gewürzen zu tun hat. Es ist die Wissenschaft der Heilkunde für sich, die eine Fülle von Erkenntnissen birgt. Sachlich vermittelt er gern sein Wissen über die dort angebotenen Heilkräuter, Teesorten sowie interessanteste Gewürze, die allgemein nicht unbedingt bekannt sein dürften. Das teuerste Gewürz sei der hier angebotene Safran, so erzählt er, aber auch simple Kichererbsen aus der Türkei oder gar Mehl, speziell für Pizzateig zu nutzen, sind hier zu haben. Nahrungsergänzungsmittel für Tiere sind neu im Sortiment. Oder auch diverse türkische und ägyptische Produkte wie z. B. das hochwertige Schwarzkümmelöl, außergewöhnliche Kaffeesorten, Ölsaaten, Hanf, Datteln, Honig ...

Seine Qualitätsgewürze sind garantiert glutamatrei, und der

Großhandel wird seit Jahrzehnten genauso beliefert wie der Kleinverbraucher. Der Onlineshop wird ebenfalls weiter betrieben, ab fünfzig Euro wird portofrei geliefert. Dieser kleine Laden hier in Friedenau verspricht nicht mehr, als er halten kann. Und er ist augenscheinlich inzwischen eine Bereicherung für das gesamte Umfeld geworden.

In den nächsten Jahren wird die sogenannte Friedenauer Höhe entlang des S-Bahnverkehrs am Innsbrucker Platz fertig gestellt sein. Als zukünftiges Highlight Schönebergs werden dann auch die neuen Bewohner aller Wahrscheinlichkeit nach schnell zur Kundschaft seines kleinen Ladengeschäftes zählen. Es ist ihm zu wünschen.

Neumann Gewürze e.K.
Inh. Canan Neumann
Hauptstraße 74, 12159 Berlin

Tel. 0157 – 31630525/
030 27494377

Öffnungszeiten
Montag - Freitag: 9.00h -15.00h
Samstag: 12.00h -18.00h

www.neumann-gewuerze.de
Mail: info@neumann-gewuerze.de ■

► **Aus der BVV**

Bezirksverordnete fordern "Schutzschirm" für die Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegebereich

Bei der im Juni anstehenden Gesundheitsministerkonferenz unter dem Vorsitz des Landes Berlin soll sich der Senat für nachhaltige Reformen im Gesundheitswesen stark machen. Die Personalkrise in den systemrelevanten Berufsgruppen muss überwunden werden, die Beschäftigten in den Krankenhäusern, den Alten- und Pflegeheimen brauchen nicht allein wegen der aktuellen Pandemie-Situation endlich einen finanziellen und arbeitsrechtlichen Schutzschirm. Das ist das Ziel einer Willensbekundung, die auf Initiative der bündnisgrünen Fraktion Grüne, SPD und Linke gemeinsam in die Mai-Sitzung der Tempelhof-Schöneberger Bezirksverordnetenversammlung eingebracht wurde.

Damit stellen sich die Verordneten der drei Fraktionen an die Seite der gewerkschaftlich organisierten Krankenhausbeschäftigten, unterstützen deren schon lange gestellten Forderungen nach einer attraktiveren Gestaltung der Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen. Das gilt auch für diejenigen Beschäftigten, die einen Arbeitsvertrag mit einer der ausgliederten Tochtergesellschaften haben. Diese privat-

wirtschaftlich geführten Tochtergesellschaften, die ihren Mitarbeiter in der Regel Stundenlöhne unter dem Niveau der Tarife des Öffentlichen Dienstes zahlen, sollen nach einem festen Zeitplan in den Öffentlichen Dienst zurückgeführt und die Beschäftigten nach den Regeln des Tarifvertrages für den Öffentlichen Dienst entlohnt werden.

Ausdrücklich begrüßt wird die vom Senat zugesagte Zahlung eines Risikozuschlages von 1.000 Euro. Allerdings sollten nicht nur Krankenhausmitarbeiter diesen Zuschlag erhalten, sondern alle Beschäftigten, die wegen der Corona-Pandemie einem erhöhten Gesundheitsrisiko ausgesetzt waren und immer noch sind. Außerdem sollte die Sonderprämie auf 1.500 Euro aufgestockt werden.

Kurzfristig müsse sichergestellt sein, dass für alle Beschäftigten ausreichend Schutzkleidung zur Verfügung stehe, eine enge-maschige Testung der Beschäftigten gewährleistet sei und kein Beschäftigter, der selbst zu einer Risikogruppe gehört, bei der Versorgung von coronainfizierten Patienten eingesetzt werde. ■

Wein, Vin, Vino Ausgewählte Weine direkt vom Winzer - aus Italien, Frankreich, Deutschland...
Entdeckungen aus Spanien, Portugal, Chile etc. Wir beraten Sie gern
- auch für Ihre Feste & Partys. Weinproben - Frei-Haus-Lieferung

Weine am Walther-Schreiber-Platz

Friedenau Peschkestr. 1 / Ecke Rheinstraße
Di-Fr 15-20 Uhr, Sa 11-16 Uhr - **Tel. 851 90 39**

Schöneberg Willmannsdamm 18 - am U-Bhf. Kleistpark
Mo-Fr 10-19 Uhr, Sa 10-16 Uhr - **Tel. 788 12 00**

rot & weiß

Autos + Weine der KiezLäden

Lockerung - aber mit Abstand und Hygiene!

KIEZBÜRO Harald Gindra, MdA
Hildburghäuser Str. 29, 12279 Berlin
Kontakt: buero@harald-gindra.de | www.harald-gindra.de

DIE LINKE.
100 Abgeordnete im Bundestag

PFLEGEN qualifizierte Pflege seit 1983

BEGLEITEN · BERATEN

Sozialstation Friedenau
85 40 31-0 Cranachstraße 7
85 40 19 3 Bundesallee 50
im Werner-Bockelmann-Haus

Wohngemeinschaften
85 40 31-12

Tagespflege
Schöneberger Insel
85 50 28-0

Familienpflege
85 99 51-77

Hospiz
Schöneberg-Steglitz
76 88 31-00

Unterstützen Sie uns als Pflegekraft in unseren Einrichtungen

www.arbeiten-in-der-nachbarschaft.berlin

NACHBARSCHAFTSHEIM SCHÖNEBERG
Dilkeg. - Kultur - Freizeit - Pflege - Selbsthilf. - Soziale Dienste
www.nbhs.de

WENN SIE ANDERER MEINUNG SIND

teure Miete

SCHON WIEDER MÄNGEL

...
falsche Betriebskosten

Nö.

Eigenbedarfskündigung

BERLINER MIETERVEREIN

030 - 276 260

Berlinzeitung am Rheinstraße 44 | Walther-Schreiber-Platz
www.berliner-mieterverein.de

► **Die andere Perspektive** Idee und Foto: Elfie Hartmann



Das ist doch ... den sich in der Guster-Freytag-Str. 3. ... das Grundriss - Eckhaus Guster-Freytag-Str. 3 / Gutzkowstraße 5 in Schöneberg. Einer von drei Zugängen befindet sich in der Gutzkowstraße (KUNSTKELLER BERLIN), Aufgang I und Aufgang II zum Haus befinden sich in der Gutzkowstraße 3.

► **Kiezgeschichte**

Eine Dame sah rot

von Elfie Hartmann

Der Wochenmarkt vor dem Rathaus Schöneberg, jawohl, er existiert noch und sogar regelmäßig an den ausgewiesenen Markttagen. Und auch wenn hier seit einiger Zeit bedeutend weniger Stände betrieben werden, man ist zufrieden. Lebensmittel bekommt man eben nirgendwo so frisch. Dazu erhältlich aus eigener Ernte, deren Herkunft direkt und persönlich garantiert sowie von Käufern vorausgesetzt wird. Nicht zu unterschätzen ist der persönliche Kontakt, der langjährige Stammkundschaft erklärt.

Die Stände mit manchmal kunstvoll aufgetürmten einheimischen Früchten und allerlei Gemüsearten sind von je her meine private Augenweide. Allein schon

wegen der überwältigenden Farbenpracht ziehen sie mich nahezu magisch an. Ich verweile davor gerne ein Weilchen und lasse Kundschaft vortreten, damit ich den Anblick in Ruhe ausgiebig genießen kann, ohne sofort nach meinen Wünschen gefragt zu werden.

Die Dame vor mir zeigte permanent auf die Blaubeeren. Unschlüssig verharrend schaute sie sich mehrmals auffällig unwirsch nach mir um, dann wieder zur Marktfrau mit dem Ausruf: „Die sind ja noch ganz rot!“ Darauf die Marktfrau: „Na, die sind ja auch noch grün.“

Die lapidar hingeworfene Entgegnung hörte ich natürlich mit. Der Doppelsinn des Wortes hätte leicht als amüsante Wortspielerei und witzige Einlage verstanden

werden können. So dachte ich jedenfalls.

Die Kundin fand die Aussage dagegen ganz und gar nicht lustig. Mit einem lauten: „Unverschämte!“ stöckelte sie zum nächsten Stand. Sie fühlte sich schlicht veralbert. Die Marktfrau schaute ihr irritiert hinterher, schüttelte den Kopf und wandte sich mir zu. Ich denke im Nachhinein, daß die Gute die Doppeldeutigkeit ihres vermeintlich anschaulichen Wortes gar nicht bemerkt hatte ...

Gewisse rote, also die an sich blaubeerblauen Beeren betrachtete ich an dem Tag allerdings ausgesprochen argwöhnisch. Sie schienen mir letztendlich dann auch, insgesamt gesehen, einfach zu grün. ■

Frau Knöttke und das Zeitgeschehen... Familienausflug mit Masken

Neulich wollten wir nach Brandenburg fahren, meine Tochter hat uns mit'm Auto abgeholt, damit der Wuffke ma wieder richtig rumtoben kann. Ab da hame uns nich rinjlassen, obwohl wir alle Masken uff hatten, die meine Tochter jenäht hat aus so schönen Stoffen mit Muster und so weiter. Ick wollte mich gleich wieder uffrejen, aba meine Tochter hat jesagt, lass mal Mama, wir fahren zur Hundebadestelle. Dit war jenuu dit Richtige für Wuffke, gleich mit Schwung in' den Jrunewaldsee, ick wollte ihn nich lassen, dit is doch noch zu kalt und 'n Handtuch hatten wir ooch nich bei. Aba da jabs ja keen Halten, eh ich wat sogn konnte, war der schon im Wassa und wollte Stöckchen holen, die mussten wir denn rinschmeissen und denn kam er wieda damit an und schmiss uns die vordde Füsse, schüttelte sich, dit ick gleich nass wurde bis zum Knie und denn wieder rin damit. So jing dit ohne Ende. Ick hatte ne Kanne Kaffee dabei und wir ham uns uffn Baumstamm jesetzt und ham Kaffee jetrunken, warn richtig schöner Familienausflug schwärmt

Elfriede Knöttke

Interesse an YOGA?

Lebendig in Atem und Bewegung

Di. + Do.,

Jeverstr. 9/1. Stock

Info: 0176 / 50 11 24 65

www.yoga-trinity.de



Prüfungsangst?

BALANCE DURCH TRANCE!

Sanna v. Zedlitz, M.A.

www.hypnotherapie-zedlitz.de

Querflöten- Gitarrenunterricht von Musiklehrer

alle Altersstufen, langjährige Erfahrung, Tel.: 8441 1788

Tanzen heißt das Leben lieben

www.bettina-blodanza-berlin.de

Kontakt:
Vivian Monteiro Copertino,
Tel. (030) 85 99 51 364
ehrenamt@nbhs.de

NACHBARSCHAFTSHEIM SCHÖNEBERG
Stützpunkt - Treffpunkt - Begegnung - Solidarität

Hören was los ist!

Unsere Leistungen:

- individuelle Beratung
- unverbindlicher Hörsystem-Test
- Training für Hörgeräte-Träger
- Lärmsehulberatung
- Beratung und Versorgung bei Tinnitus
- Audiotherapie
- kostenloser Hörtest
- Hausbesuche
- alle Kassen (gesetzl. & privat)
- Korrespondenz mit den Krankenkassen

An der Kaiserliche
Rheinstr. 21
12161 Berlin
Tel: 85 40 13 83

Am Schlachtensee
Breisgauer Str. 1-3
14129 Berlin
Tel: 80 10 54 74

www.hoergeraete-kaiseriche.de

Hörgeräte
an der Kaiserliche &
am Schlachtensee

Thae r BUCHTIPP

ANNE MÜLLER Zwei Wochen im Juni

Penguin Verlag - 18 Euro

Anne Müller wuchs in Schleswig-Holstein auf und lebt heute in Friedenau. Sie studierte Theater- und Literaturwissenschaften, war als Radiojournalistin und als Drehbuchautorin tätig. Sie ist eine echte Bereicherung, eine der neuen Stimmen in der deutschen Literatur.

Zum Inhalt:

Die beiden Schwestern Ada und Toni treffen sich nach dem Tod ihrer Mutter im alten Bauernhaus an der Ostsee, ihrem Elternhaus, um es auszuräumen und zum Verkauf anzubieten.

Zwei Wochen Zeit haben sie sich dafür gegeben, zwei Wochen, die aus verschiedenen Gründen schwierig werden könnten. Einerseits spielt die Trauer um die Mutter eine große Rolle, aber auch die Trauer um das schöne Haus, an dem so viele Erinnerungen hängen, andererseits ist das Verhältnis der Schwestern zueinander nicht das allerbeste. Ada ist Künstlerin und die Geliebte eines verheirateten Mannes – während Toni diejenige ist, die alles gebacken bekommt: Lehrerin, Ehefrau, Mutter, Hausfrau – alles funktioniert nach Plan.

In diesen beiden Wochen bricht vieles auf, beim Betrachten und Aussortieren lernen die Schwestern auch Facetten ihrer Mutter kennen, die ihnen nicht bewusst waren und einiges aus ihrer aller Vergangenheit wird klarer. Diese intensive Auseinandersetzung mit dem, was früher wichtig war führt bei beiden auch zu einer Klärung ihrer aktuellen Lebensverhältnisse.

Ich empfinde es als selten und als besonders, wenn ein Buch, in dem es um Familienbeziehungen, um Geschwisterbeziehungen und um Liebesverhältnisse geht, richtig gut ist. Nicht schmalzig, pathetisch, kitschig oder gewollt witzig und vermeintlich originell, sondern tatsächlich gefühlvoll, heiter, klug und tiefgehend. Ein Roman, den man gerne liest, mit Freude und Genuss, der es versteht, schwierige Themen wie Tod, Abschiednehmen und das Aufarbeiten alter Familienprobleme zwar ernst zu nehmen, sie aber mit feinsinnigem Humor und einer klaren Leichtigkeit darzustellen.

Weiter so, Frau Müller!

Elvira Hanemann

Ihre Buchhandlung in Friedenau
am Friedrich-Wilhelm-Platz
Bundesallee 77 - 12161 Berlin
(030) 8527908 - www.thaer.de

Vor 100 Jahren: Aus dem Kurt-Tucholsky-Literaturmuseum Schloss Rheinsberg



Else Weil

Foto: Literaturmuseum Schloss Rheinsberg

Die Allmacht der Kassen

Fortsetzung von Seite 1:

„Der Kassenarzt bekommt zur Zeit von einer großen Kasse monatlich 2,80 Mark für jeden Patienten, gleichgültig, ob er diesen Patienten täglich behandelt oder nur ein einziges Mal. Nehmen wir an, daß der Patient wöchentlich ein Mal kommt, so beträgt das Honorar für jeden Besuch siebzig Pfennige. Nun ist ein Arzt imstande, bei gründlicher Untersuchung in einer Stunde höchstens sechs Patienten zu erledigen; demnach haben wir einen Stundenlohn von vier Mark. Der Patient wünscht anständige Untersuchungs- und Warteräume, aufmerksame Bedienung, einen sauber gekleideten Arzt, helle Beleuchtung und vorzügliche und gepflegte Instrumente. Dieser Etat ist bei einem Stundenlohn von vier Mark nicht zu bestreiten. Er ist nur zu bestreiten, wenn der Arzt nicht sechs, sondern – wie in den militärischen Revierstuben – sechzig Patienten in der Stunde erledigt, jeden einmal die Zunge herausstrecken läßt und seinen Namensstempel unter irgendein fertiges Rezept drückt.“

„Da behaupten nun die Kassenvorstände, es sei die soziale Pflicht der Ärzte, keine höheren Honorare zu fordern. Dieser sozialen Pflicht stehen keine sozialen Vorrechte gegenüber. Unabhängig von ihrer sozialen Pflicht sind Apotheker, ärztliches Hilfspersonal, die Kassenangestellten selbst in ihrer Entlohnung erhöht worden. Der Arzt nicht. Nun hat aber nicht nur der Arzt eine soziale Verpflichtung, sondern auch die Kasse hat eine, und sie hat sie gegen den Patienten und dem Arzt.“

„Die Kasse verbietet in einem alljährlich erscheinenden Buch dem Arzt eine große Anzahl von Medikamenten zu verschreiben, weil sie zu teuer sind. Sie verweist auf Ersatzpräparate. Weitere Medikamente werden in ihrem Gebrauch eingeschränkt. (So dürfen Eisenkörnchen bei dem heutigen schlechten Ernährungszustand nur alle vierzehn Tage verschrieben werden.)

Die meisten Paragraphen dieses Buches verbieten etwas, und bei Übertretung dieses Verbotes muß der Arzt Strafe zahlen. Die Kasse liefert ihren Patienten schlechte Brillengestelle, sodaß der arme Kerl lieber etwas zuzahlt, damit ihm das Leseglas überhaupt auf der Nase sitzt.“

„Der Arbeitgeber gibt dem Kranken zum Arzt einen Schein mit, von dem der Arzt einen Teil für sich als Liquidationsausweis für die Kasse behält und einen Teil dem Patienten zurückgibt; auf beiden Abschnitten soll die Krankheit in deutscher Sprache vermerkt werden. Der Arbeitgeber hat das Recht, den Kassenzettel des Patienten zu sehen. Es besteht die Möglichkeit, daß der Arbeitgeber Veranlassung nimmt, dem Patienten (zum Beispiel bei einer Geschlechtskrankheit) zu kündigen oder ihm bei seinen Mitarbeitern zu schaden. Das ist von der Kasse unsozial gegen den Patienten gehandelt.“

„Die Kasse mit der sozialen Pflicht hat als Höhepunkt etwas geschaffen, was sie die vertrauensärztliche Untersuchung nennt. Wenn der Kassenspatient von seinem behandelnden Arzt für drei Wochen krank geschrieben ist, so wird er zur Untersuchung von einem Arzt vor den Vertrauensarzt bestellt. Der Vertrauensarzt kennt den Patienten und seine Krankengeschichte nicht aus eigener Erfahrung. Der Vertrauensarzt untersucht, und er untersucht im Interesse der Kasse, die ihre Ausgaben möglichst drücken will. Wir haben also folgendes Bild: Der bisher behandelnde Arzt, sagen wir: ein vertrauenswürdiger, anerkannter Spezialist, muß sich diese Nachuntersuchung seines Patienten durch einen beliebigen praktischen Arzt mittlern Kalibers gefallen lassen. Das ist nicht sozial gegen den Patienten gehandelt.“

„Bei den Krankenkassen ist, wie bei allen deutschen Institutionen, die Verwaltung ins Maßlose angeschwollen. Sie empfindet sich als

das Zentrum der Dinge und frisst den Zweck der Einrichtung auf. Die Krankenkassen scheinen in erster Reihe für sich selbst da zu sein. Wenn sie ein Zehntel der Sorgfalt, womit sie ihre Verwaltungsgebäude, Kompetenzen, Instanzen, Büros und Formulare entwerfen, auf den Patienten und seine Unterstützung verwenden, wäre allen wohler.“

„Letzten Endes dient die wirtschaftliche Hebung des Arztstandes dem Patienten, der instinktiv zu einem fundierten Arzt mehr Vertrauen hat als zu einem halbverhungerten Barbier.“

Unsere Forderungen sind:

- Abschaffung des numerus clausus der Kassenärzte
- Freie Arztwahl durch den Patienten
- Erhöhung der Arzthonore
- Erweiterung des Kreises der zulässigen Medikamente
- Verminderung der Verwaltungskosten der Kassen
- Abschaffung der vertrauensärztlichen Untersuchung“

* Über Else Weil

Als eine der ersten Frauen hatte sie in Berlin Medizin studiert und praktizierte als niedergelassene Ärztin in der Kaiserallee 79 (heute Bundesallee). 1911 verbrachte sie ein gemeinsames Wochenende mit Kurt Tucholsky und wurde das Vorbild der „Claire“, einer zauberhaften lebenslustigen jungen Medizinerin, in seinem Roman „Rheinsberg. Ein Bilderbuch für Verliebte“. 1920 wurde sie seine erste Ehefrau. Die Ehe hielt jedoch nur vier Jahre. 1924 ließ sie sich wegen seiner ständigen Frauenaffären wieder scheiden.

Aufgrund ihrer jüdischen Herkunft verlor sie 1933 die Zulassung zur kassenärztlichen Vereinigung und 1938 die Approbation und damit die Berufserlaubnis. Sie emigrierte nach Frankreich, wurde hier mehrfach inhaftiert und 1942 nach Auschwitz deportiert und getötet. ■

Natur im Kiez

Erdhummel (Bombus spec.) <http://offene-naturfuehrer.de/web/Hummelschlüssel>

Hummeln bummeln nicht

von Isolde Peter

„Ich bin die Frau Hummel und bitt dich, Kathrinchen, komm mit mir zum Bummel, du fleißiges Bienechen. Summ summserum.“

Manchmal tragen Kinderlieder wirklich nicht zu einer vernünftigen Aufklärung bei. Fleißige Biene, verbummelte Hummel? Dabei meint es Frau Hummel ja nicht böse. Sie will die Biene namens Kathrinchen zum Bummeln überreden. Einfach mal Relaxen. Aber diese lehnt das natürlich – typisch Workaholic-Biene! – ab. Lieber Sammeln und Schaffen, damit die Kinder Honig bekommen. Die gute Biene denkt an sich selbst zuletzt.

Einer der Gründe, dass Hummeln dieses Image anhaftet, nicht so fleißig wie Bienen zu sein, sondern eher behäbig, mag an ihrer Optik liegen. Mit ihrem gut sichtbaren „Fell“ und ihrem leicht pummeligen Körperbau erinnern sie ein wenig an „Karls von Dach“ (der Kinderbuchfigur von Astrid Lindgren mit Propeller am Rücken). Auch der lateinische Name für Hummel - „Bombus“ - lässt lautmalend an eine „bommbige Figur“ denken. Er bezieht sich aber natürlich auf das laute Brummen, das man hört, wenn eine Hummel zur Blüte strebt.

Ähnlich wie bei Karls von Dach, wundert man sich ein bisschen. Sind Hummeln nicht eigentlich zu dick fürs Fliegen? Wie schaffen sie es, ihr Körpergewicht in die Lüfte zu heben? Aus wissenschaftlicher Sicht ist dieses Problem ganz klar gelöst. Hummeln haben, wie alle Insekten, die passenden Flügel, um Auftrieb zu erzeugen. Sie besitzen sogar ein Gelenk, um die Krümmung ihrer Flügel zu verstärken. Was für uns nach einem einfachen Flügelschlag aussieht, ist in Wirklichkeit ein ausgeklügeltes System von Flugbewegungen. Hummeln sind in der Lage, einen sogenannten Vorderkantenwirbel zu erzeugen. Da leuchten Ingenieursaugen auf, denn diese technische Leistung ist genial. Libellen sehen wie kleine Hubschrauber aus. Ihre langen, großen Flügel ermöglichen ihnen eine schnelle Wendigkeit. Hummeln dagegen haben kurze Flügel, aber erzeugen damit eben ihren berühmten Vorderkantenwirbel. Sie sind fast schon mit Kampfjets vergleichbar, wenn auch viel pazifistischer und schöner anzusehen. Zwar haben sie auch einen Stachel, aber den setzen sie nur selten ein.

Sind Hummeln also friedliebende Kampfjets, aber deutlich fauler als die fleißigen Bienen? Diese Frage lässt sich ganz klar mit nein beantworten. Hummeln und Bienen gehören zu den staatenbildenden Insekten. Es gibt bei beiden eine klare Hierarchie und eine hohe Arbeitsmoral. Auch die Hummelkönigin hat ihren Hofstaat von Arbeiterinnen, die arbeitsteilig entweder sammeln oder im Stock bleiben. Zusätzlich gibt es Drohen für die Begattung der Jungköniginnen während des sogenannten „Hummelfluges“. Den Bienen wurde das „Biene Maja-Lied“ von Karel Gott gewidmet. Den Hummeln und ihrem Hummelflug wurde dagegen ein musikalisches Denkmal von dem russischen Komponisten Rimski-Korsakow gesetzt. Ein feiner Unterschied also!

Hummeln fangen früh mit ihrer Arbeit an. Sie schlüpfen aus ihren Nestern, die in Erdlöchern, Baumhöhlen oder auch Nistkästen angelegt werden. Auch bei zehn Grad, da ist es den Bienen noch viel zu kalt, fliegen sie los, um Nektar zu sammeln. Das wird dadurch möglich, weil sie wetterfester und weniger kälteempfindlich sind. Es liegt aber auch daran, dass sie im Gegensatz zu den Bienen keine Vorräte in Form von Honig anlegen. Ihnen bleibt praktisch nichts anderes übrig, als so bald wie möglich Nahrung zu suchen. Wegen der fehlenden Vorratshaltung gibt es auch keine Hummel-Imkerei. Allerdings werden manche Hummelarten z. B. für die Bestäubung in Gewächshäusern eingesetzt.

Allein in Europa sind ungefähr siebzig verschiedene Arten von Hummeln bekannt. Die bei uns in Gärten, Parks und Wiesen am häufigsten herumschwirrende Art ist „Bombus hortorum“ – die Gartenhummel. Genau wie die Bienen sind die Hummeln stark gefährdet durch die intensivierte Landwirtschaft mit ihren Pestiziden und Monokulturen sowie durch Parasiten. Wer Hummeln helfen möchte, kann ihnen eine schöne Wohnung in Form eines Nistkastens anbieten. Außerdem brauchen Hummeln, Bienen und Wildbienen Nahrung. Statt im Garten also nur den Rasen zu hegen und zu pflegen, ist es sinnvoll – zumindest eine Ecke – mit einer bunten Wiese zu schmücken. Oder in Balkonkästen nicht nur Geranien, sondern auch Wiesenblumen anzupflanzen. So ist es für alle fleißigen Nektarsammler leichter, diesen auch zu finden. ■

Zum 70. Geburtstag



Pedro Elsbach

Foto: Thomas Thieme

Pedro Elsbach - eine Würdigung

Fortsetzung von Seite 1:

„Man kann auch menschlich handeln, wenn man mit Wohnungen wirtschaftet.“, so der gelernte Immobilienfachwirt.

Dieses Anliegen hat er von seiner Mutter, Brigitte Elsbach, übernommen, die als jüdisches Mädchen 1938 mit ihren Eltern nach Uruguay flüchten musste und 1954 gemeinsam mit ihrem Ehemann und dem vierjährigen Sohn Pedro nach Berlin zurückkehrte. Die Wiedergutmachungsleistungen und das Ersparte legte das Ehepaar in Immobilien an und bot durch günstige Preise seinen Mietern die Sicherheit, sich ihre Bleibe auch langfristig leisten zu können. Überschüsse flossen großzügig in Vereine, Selbsthilfefprojekte und an bedürftige Menschen. Um sicher zu stellen, dass dies auch in Zukunft geschehe, gründeten Brigitte und Pedro Elsbach eine Stiftung, in die der vollständige Besitz der Familie einging. Neben günstigen, fairen Mieten werden gemeinnützige Projekte unterstützt. In den Jahren 2018/2019 förderte die Elsbach-Stiftung allein 13 Berliner Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, kaufte Whiteboards, Flipper, half bei Freizeit-, Chor- und Klassenfahrten. „Wir unterstützen die, die bereits anderen helfen“, so Pedro E.

Die Stiftungsziele und das Stiftungsvermögen können auch durch nachfolgende Generationen nicht verringert werden. So sind einerseits die Mieten, andererseits die Förderung sozialer Projekte auf Dauer gesichert.

Pedro E. ist aber nicht nur ein fairer Vermieter, ihm liegt auch die Atmosphäre innerhalb der Hausgemeinschaften am Herzen. Deshalb pflegt er sie und sucht bei Problemen nach Lösungen, mit denen alle leben können. In seinem Friedenauer Haus, wo er selbst auch wohnt, organisiert er jedes Jahr ein Sommerfest, bedankt sich bei den Mietern, die sich z. B. gärtnerisch oder mit Reparaturen für die Hausgemeinschaft engagiert haben. „Es ist

seine Großzügigkeit, die auch bei den Mietern zu einem großzügigen, achtsamen Umgang miteinander führt“, so ein Mieter. Die Redewendung „Eine Hand wäscht die andere“ wird hier in liebevoller Weise gepflegt! Eine weitere Mieterin äußert: „Er ist ein Mann des direkten persönlichen Kontaktes, ein Mann der kurzen Wege.“ Das sehen auch seine Mitarbeiter so: „Ein Chef, der hinter seinen Werten steht und sie vertritt, für seine Mitarbeiter einsteht, ihnen mit offenem Ohr begegnet. Er ist da, wenn es knirscht und sucht nach Lösungen.“

An dieser Stelle sei auch sein ehrenamtliches Engagement als Vorstandsmitglied im Nachbarschaftsheim Schöneberg erwähnt. Dessen Ziele, den eigenen Wohnbezirk lebenswert zu machen, ein menschliches Miteinander zu fördern und damit zum gesundheitlichen und sozialen Wohlbefinden der Bevölkerung beizutragen, decken sich voll und ganz mit seinen persönlichen Zielen. Daher ist es ihm ein Anliegen, die unterschiedlichsten Projekte des Nachbarschaftsheim zu unterstützen. Besonders die Kultur, die Chöre und das Kultur-Café liegen ihm am Herzen.

Wie sein berufliches, so ist auch sein privates Leben durch Motivation und Einsatzbereitschaft geprägt. Ob beim Lauftraining, bei Laufwettbewerben, beim Marathon oder bei seinen geliebten Chören, er scheut weder Zeit noch Mühe, sich Herausforderungen zu suchen und sie zu meistern. Nicht zuschauen, sondern aktiv mitmachen ist seine Devise. „Er managt, organisiert, kontrolliert die Finanzen, denkt an alles und an alle, ist vorausschauend, ausgleichend, fürsorglich und humorvoll. Seine schalkhaften Kommentare, bei denen er sich gern selbst auf die Schippe nimmt, bringen Leichtigkeit und Freude in jede Gruppe“, so schilderte ein Chormitglied ihn kürzlich. Doch Pedro ist auch ein empfindsamer Mensch, spürt, wenn jemand in einer Krise steckt, zeigt

Mitgefühl und bietet Hilfe an. Seine jüdischen Wurzeln sind ihm wichtig, doch er verabsolutiert sie nicht. Mit 13 Jahren erhielt er von dem berühmten Oberkantor Estrongo Nachama persönlich die Bar Mitzwa (religiöse Mündigkeit) und wurde damit zum vollen Mitglied der Jüdischen Gemeinde. Das Liedgut und die Gespräche mit den Chormitgliedern des Shalomchors und den Kantoren liebt und genießt er. Er liebt aber genauso die christlich geprägten klassischen Werke des Konzertschors Friedenau. Mit Inbrunst singt er die alten deutschen Weihnachtslieder mit.

Im Mai wollte Pedro E. seinen siebzigsten Geburtstag feiern, hatte alles geplant. Wegen der Coronapandemie musste er seine Feier absagen. Das schmerzte. Einige aus dem Chor wollten spontan ein kleines Lifestandkonzert im Treppenhaus oder vor dem Balkon für ihn veranstalten, doch die Tagesnachrichten verweherten jegliche Spontaneität. Außer Demonstrationen und Kundgebungen wurde nichts genehmigt. Also entschlossen wir uns, die Polizei selbst um Rat zu bitten und riefen bei der Versammlungsbehörde an. Eine freundliche Polizistin hatte Verständnis für unser Anliegen, sah zunächst jedoch keine Lösung für eine private Zusammenkunft. Dann aber kam ihr die zündende Idee: „Machen Sie eine Demonstration daraus! Schreiben Sie Plakate wie „Gegen Einsamkeit!“, „Gegen Isolation!“, „Für Live-Kontakte!“ Dann können wir es genehmigen. Rufen Sie am besten kurz vor dem Geburtstag noch einmal an! Bis dahin ist mir noch etwas eingefallen.“

Es kam nicht zu der Demonstration. Pedro E. entschied sich, mit seiner Frau zu seinen geliebten Kindern und Enkeln zu fahren und den Geburtstag mit ihnen zu feiern. Trotzdem: Danke, liebe Polizistin! Danke, lieber Pedro und herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag von der Stadtteilzeitung! ■

Politische Bildung



Die Hälfte Berlins

Die Berliner Landeszentrale für politische Bildung richtet im März eröffneten Open-Air-Ausstellung „Die Hälfte Berlins. Ein Blick auf 150 Jahre Frauenbewegung“ einen weiblichen Blick auf Berlins Geschichte und Gegenwart. Seit rund 150 Jahren kämpfen Frauen politisch um ihre Rechte: sie fordern „die Hälfte“ an Ressourcen, Chancen und Repräsentanz. Sie setzen sich für ihre Belange ein und gestalten das Stadtleben auf vielen Ebenen aktiv mit.

Die Ausstellung gliedert sich in drei Bereiche: Geschichte der Frauenbewegung, Grundlagenwissen, Porträts von Fraueninitiativen. Sie ist bis zum Frühjahr 2022 bei freiem Eintritt rund um die Uhr auf dem gepflasterten Außengelände neben dem Amerika Haus zu sehen.

Die zwischenzeitlich angepassten Hygiene-Auflagen erlauben es der Landeszentrale, fortan wieder Bühnenveranstaltungen mit Vor-Ort-Publikum durchzuführen. Durch die selbstverständlich hierbei einzuhaltende Abstandsregel reduziert sich die Platzzahl in unserem Besuchszentrum auf

22. Allen, die angesichts dieser geringen Teilnehmendenzkapazität bei ihrer Anmeldung kein Glück haben, steht dann immerhin der YouTube-Kanal der Landeszentrale offen: www.youtube.com/channel/UCZVHCB1vBRI1vO38uXZnpDw

Buchvorstellung Vom Widerstand zum Wiederaufbau

Am Beispiel der Gruppe „Onkel Emil“ beschreibt der Historiker Wolfgang Benz in seinem neuen Buch unter dem Titel „Protest und Menschlichkeit“, welche Möglichkeiten es im Dritten Reich gab, Verfolgten und Bedrohten zu helfen und Widerstand gegen das Nazi-Regime zu leisten. Diese Buchvorstellung findet anlässlich des 75. Jahrestags des Kriegsendes und zur ehrenden Erinnerung an das Leben und Wirken des Dirigenten und Widerstandskämpfers Leo Borchardt statt.
10.06.2020, 18.30-19.30 Uhr
Berliner Landeszentrale für politische Bildung, Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin

Bitte vorher online anmelden: www.berlin.de/politische-bildung/ ■



Kinder- und Jugendseite



Juni

Ist der Ausnahmezustand bald vorbei? Machen Kinder- und Jugendzentren bald wieder auf?

Was dazu gehört, damit wir wieder öffnen können, erzählen wir Euch hier.



„Wann habt ihr auf?“ Das ist die am meisten gestellte Frage an uns als Kinder- und Jugendzentrum im Moment. Kinder und Jugendliche gehen, unter Einhaltung bestimmter Regeln und Vorschriften, wieder zur Schule, und natürlich wollen viele die Freizeit wieder so erleben, wie sie es gewohnt waren. Was muss passieren, damit wir wieder öffnen können?

1. Was sagt die Bundes-Politik?

Die Politiker entscheiden, basierend auf Gesetzen und auf Meinungen von Experten was das Beste aus ihrer Sicht ist, um die Menschen, die Bürger, zu beschützen. Wenn es also heißt, dass bestimmte Einrichtungen wieder geöffnet werden dürfen, dann geht es weiter.

2. Was sagt der Senat?

Wenn die Bundesregierung grünes Licht gibt,

Kifrie
Medienwerkstatt

Liebe Kinder,

wenn ihr auch gerne einmal Kiezreporter werden wollt. Wenn ihr tolle Ideen und Themen für unsere Kinder- und Jugendseite habt. Wenn ihr gerne fotografiert und gestaltet, dann schreibt uns doch an folgende Adresse:

kifrie-medienwerkstatt@nbhs.de

Bis hoffentlich bald!
Gina und die Kifrie-Eule

dann müssen wir schauen, was sagt die Senatsverwaltung in Berlin. Ist das, was in einer anderen Stadt entschieden wird auch gut für uns hier in Berlin? Wenn sich der Senat entschieden hat, dann kommt die nächste Stelle.

3. Was sagt das Jugendamt?

Kinder- und Jugendeinrichtungen bekommen Geld vom Jugendamt. Gemeinsam mit dem Jugendamt wird jährlich besprochen, welche Freizeitangebote Kinder und Jugendliche brauchen. Öffnungen und Schließungen müssen auch immer mit dem Jugendamt abgestimmt werden. Wenn das Jugendamt ein „Go“ zur Wieder-Eröffnung gibt, dann ist der Träger dran.

4. Was sagt der Träger?

Der Träger ist wie ein Haus und eine Einrichtung/ Projekt ist wie eine Wohnung darin. Und mit dem Haus stimmt man sich ab, wie eine Öffnung aussehen kann, ohne, dass ein „Bewohner“ gefährdet wird.

5. Was sagen die Einrichtungen?

Jede Einrichtung (Wohnung) kann dann anfangen zu planen: Anhand der Größe der Wohnung wird entschieden, wie viele Besucher rein dürfen und welche Angebote überhaupt möglich sind.

Kleine Wohnung heißt wenige Leute und große Wohnung heißt mehr Besucher. Wenn dann auch das Desinfektionsmittel, Mundschutz und Handschuhe eingekauft sind, kann's losgehen. Also dann, jetzt wisst ihr es!



Hier könnt ihr Euch Tag und Nacht melden!

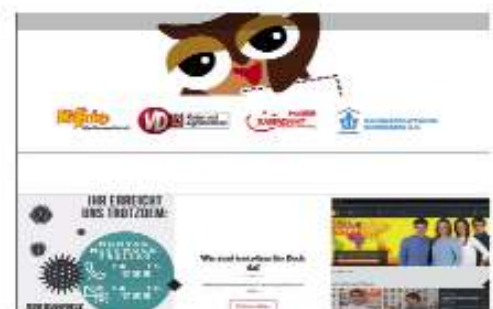
NummergegenKummer



Mo-Sa von 14-20 Uhr und Mo+Mi+Do von 10-12



Auch auf Türkisch, Russisch, Arabisch.



www.kifrie-eule.de bietet Euch aktuelle Infos.